

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: 66 (1994)

Artikel: Programm und Entwicklung der Industrie- und Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851

Autor: Beckmann, Uwe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Programm und Entwicklung der Industrie- und Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851¹

Dr. Uwe Beckmann
Westfälisches Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik, Möckingerbach D-58091 Hagen

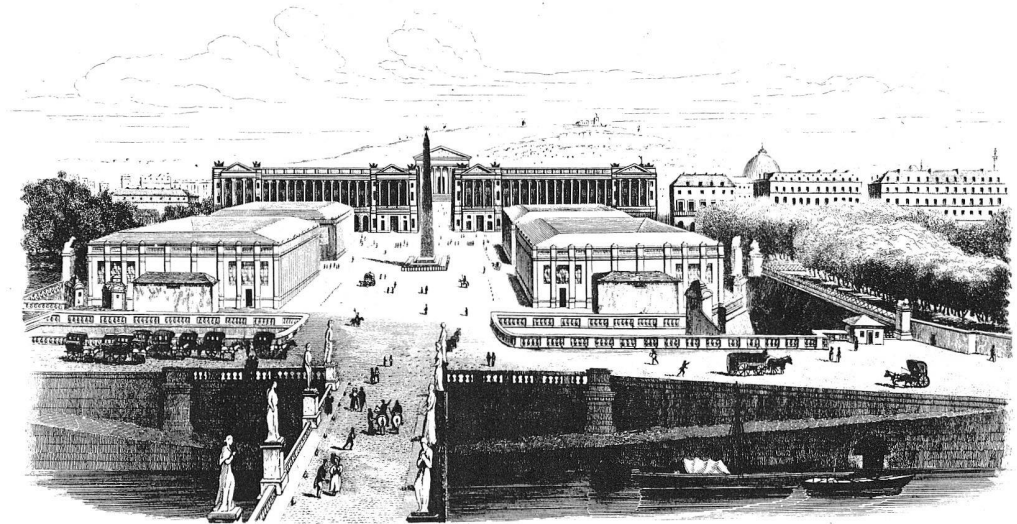
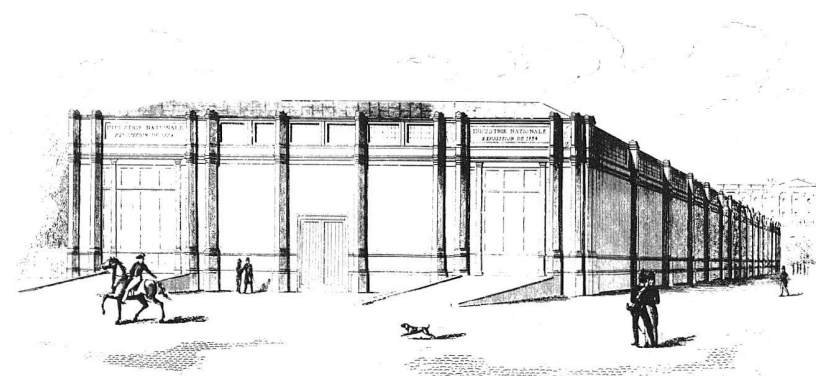


Fig. 1: Vue Générale des quatre Bâtiments de l'Exposition de l'Industrie, en 1834, sur la Place Louis XV.

Als der französische Innenminister François de Neufchâteau am 21. August 1798, dem 9. Fructidor des Jahres VI nach dem Revolutionskalender, in einem Rundschreiben an die Departementsbehörden dazu aufrief, für die traditionellen Feiern zum Jahrestag der Gründung der französischen Republik auch ein Fest der Industrie vorzubereiten², ahnte er wohl kaum, welche spätere Entwicklung er mit diesem Vorhaben hervorrufen sollte. Die von ihm initiierte und organisierte Veranstaltung, die vom 17. bis 21. September 1798 in Paris durchgeführt wurde, war der Ausgangspunkt des gewerblichen Ausstellungswesens, das insbesondere die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts so nachhal-

Fig. 2: Vue d'un des Bâtiments des l'Exposition de l'Industrie.



tig prägte. Zu den attraktivsten Veranstaltungen gehören sicherlich die Weltausstellungen und die internationalen Ausstellungen der Jahre nach 1851. Schon seit den zwanziger und verstärkt in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts grassierte jedoch in fast ganz Europa ein heute kaum noch nachzuempfindendes Ausstellungsfieber. In nahezu allen Ländern Europas wurden in diesen Jahren nationale oder territoriale Gewerbeausstellungen durchgeführt, oder zumindest Anstrengungen zu ihrer Durchführung unternommen³. Vieles von dem, was die Weltausstellungen und die internationalen Ausstellungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so spektakulär werden liess, war im Programm dieser früheren Veranstaltungen bereits angelegt.

Bei der Entwicklung des Ausstellungswesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts können drei Phasen unterschieden werden: Die Entstehung des Konzeptes gewerblicher Ausstellung bei den frühen Veranstaltungen in Frankreich, die Ausbreitung des Ausstellungsgedankens und schliesslich die Durchsetzung des Ausstellungswesens. Die beiden letztgenannten Phasen überschneiden sich und lassen keine genaue zeitliche Abgrenzung zu.

Die Entwicklung des Konzeptes

Gewerbliche Ausstellungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts können als im Prinzip gleichartige Vorgänge beschrieben werden. Sie dienten der Präsentation von handwerklichen, gewerblichen oder industriellen Erzeugnissen aus einem genau eingegrenzten Gebiet vor einem breiten, nicht eingeschränkten Publikum. Die Exponate wurden nicht von den Veranstaltern angekauft, sondern von den Teilnehmern freiwillig zur Verfügung gestellt und am Veranstaltungsort einer Bewertung durch eine Jury unterzogen, die ihre Untersuchungsergebnisse detailliert veröffentlichte. Die Veranstalter verfolgten eine gewerbefördernde Zielsetzung, die Wolfgang Kessler 1980 in einem Aufsatz über kroatisch-slowenische Gewerbeausstellungen ungemein treffend mit den Schlagworten «Ansporn» und «Unterricht» charakterisierte⁴. Die Ausstellungen sollten, um Veränderungen erkennbar werden zu lassen, in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Auch wenn sie beispielsweise mit der Einsetzung einer Jury und der Verleihung von Medaillen wichtige Elemente einer Gewerbeausstellung aufwies, so war die 1798 in Paris durchgeführte erste französische Nationalausstellung

von diesen grundlegenden Gemeinsamkeiten in Praxis und Konzept der Ausstellungen noch weit entfernt.

François de Neufchâteau wollte eines jener revolutionären Feste (fête révolutionnaire) feiern, die die ganze Revolutionszeit durchzogen und als «Hauptinstrument zur Sakralisierung neuer Werte» dienten⁵. Für Neufchâteau war die französische Nationalausstellung ein Symbol für die durch die Revolution errungene Gewerbefreiheit und zugleich ein Mittel zur Steigerung des Nationalstolzes. Auch die aussenpolitisch-militärische Situation Frankreichs floss in seine Überlegungen ein. In dem bereits eingangs zitierten Rundschreiben an die Departementsbehörden vom 9. Fructidor des Jahres VI, dem Tag, an dem in Paris die Nachricht des ersten französischen Sieges in Ägypten eintraf, vollzog Neufchâteau eine Gleichsetzung von nationalpolitischem und wirtschaftlich-industriellem Erfolgstreben. Die auch militärisch verstandene Frontstellung ging weit über jenen Rivalitätsfaktor hinaus, der allen nationalen und internationalen Ausstellungen strukturell innewohnt.

Im Gegensatz zur Betonung dieser Aspekte ging Neufchâteau nur am Rande auf mögliche gewerbefördernde Auswirkungen einer öffentlichen Präsen-

Anmerkungen

- 1 Der Beitrag beruht auf: Beckmann, Uwe: Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851. Ausstellungswesen in Frankreich, Belgien und Deutschland, Gemeinsamkeiten und Rezeption der Veranstaltungen, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1991
- 2 Abdruck des Rundschreibens bei: Benard, Charles Marie Eugène Pierre: Histoire des expositions de Bordeaux, Bordeaux 1899, S. 11–13
- 3 Einen hervorragenden Überblick bietet: Carpenter, Kenneth E.: European Industrial Exhibitions before 1851 and their Publications, in: Technology and Culture, 1972, S. 465–486
- 4 Kessler, Wolfgang: Ansporn und Unterricht. Landwirtschafts- und Gewerbeausstellungen in Kroatien – Slowonien und die kroatische Beteiligung an internationalen Ausstellungen 1851–1873, in: Schmidtchen, Volker/Jäger, Eckhard (Hrsg.): Wirtschaft, Technik und Geschichte. Beiträge zur Erforschung der Kulturbeziehungen in Deutschland und Osteuropa. Festschrift für Albrecht Timm zum 65. Geburtstag, Berlin 1980, S. 289–308
- 5 Vgl. Ozouf, Mona: La fête révolutionnaire, 1789–1799, Paris 1976; Chartier, Roger: Phantasie und Disziplin. Das Fest in Frankreich vom 15. bis 18. Jahrhundert, in: Dülmen, Richard von/Schindler, Norbert (Hrsg.): Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags, Frankfurt 1984, S. 153–176 (zuerst 1980)

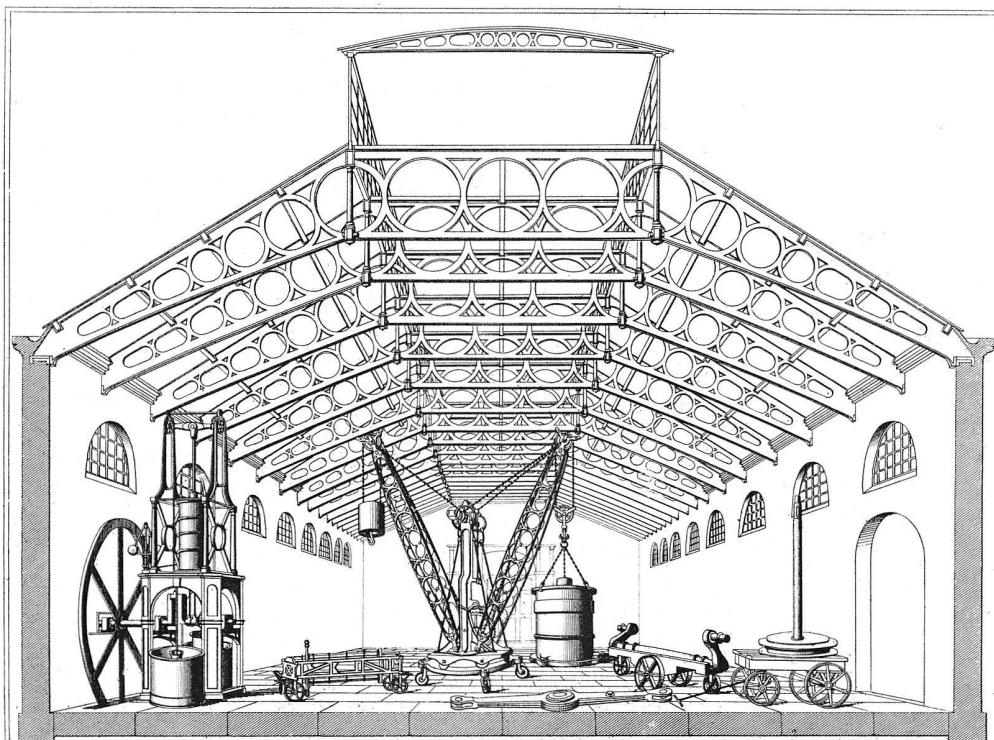


Fig. 3: Atelier Machines à vapeur de M. Maudslay à Londres

Abbildungen 1 bis 3 aus: Flachet, Stéphane: L'industrie. Exposition 1834. – Paris 1834.

- 6 Zu Chaptal: Tresse, René: J.A. Chaptal et l'enseignement technique de 1800 à 1819, in: *Revue d'histoire des sciences*, 1957, S. 167–174
- 7 Zur Wirkung dieser Einrichtung Dunham, Arthur Louis: *La Révolution industrielle en France*, 1815–1848; Paris 1953, bes. S. 358–362, S. 383–384; Payen Jacques: *The role of the Conservatoire Nationale des Arts et Métiers in the development of technical education up to the middle of the 19th century*, in: *History and Technology*, 5, 1988, S. 139–178
- 8 Zur Société: Redondi, Pietro: *Nation et entreprise. La société d'encouragement pour l'industrie nationale, 1801–1815*, in: *History and Technology* 5, 1988, S. 193–222

tation von gewerblichen Erzeugnissen ein. In seiner Rede bei der Eröffnung der Ausstellung von 1798 nannte er lediglich die gegenseitige Unterrichtung der Gewerbetreibenden als ein Ziel, das auch von der Veranstaltung mitverfolgt werde.

Schon bei den beiden folgenden französischen Nationalausstellungen der Jahre 1801 und 1802 änderten sich jedoch die mit den Veranstaltungen verfolgten Zielsetzungen. Der gravierende Wechsel des Ausstellungsverständnisses ist eng mit der Person von Jean Antoine Claude Chaptal verbunden, der als nachfolgender Innenminister von Lucien Bonaparte für die Veranstaltungen zuständig war. Chaptal⁶, ein namhafter Industrieller, hatte sich vor allem um den Aufbau der französischen chemischen Industrie verdient gemacht. In seinen administrativen Funktionen in den Jahren nach 1800 mass er der Gewerbe-förderung und insbesondere der Verbesserung der technischen Bildung grosse Bedeutung zu.

Die beiden Ausstellungen unter seiner Ägide wurden zwar noch als Teil der traditionellen Feierlichkeiten zum Jahrestag der französischen Revolution betrachtet, aber nicht mehr als revolutionäres Fest im Sinne Neufchâteaus verstanden. Bei ihnen konzentrierten sich die Überlegungen der Verantwortlichen – des Innenministers und der Jurymitglieder – stärker auf die Möglichkeit, die Veranstaltungen als ein Instrument der Gewerbe-förderung zu nutzen. Im Abschlussbericht der Nationalausstellung von 1801 wurde die neue Ausstellungstheorie vorgestellt. Als wichtige Auswirkungen, die man sich von periodisch wiederkehrenden Veranstaltungen erhoffte, wurden die Belebung der Konkurrenz unter den Gewerbetreibenden, Möglichkeiten zur Besserung ihrer technischen Ausbildung und die Geschmacksbildung der Konsumenten genannt.

Mit dieser Zielsetzung gliederten sich die Nationalausstellungen von 1801 und 1802 in die zweite Welle der Einrichtung von gewerbe-fördernden Institutionen in Frankreich ein. Nachdem 1794 durch die Gründung des Conservatoire des Arts et Métiers, der Ecole Polytechnique der Agence générale des Mines (Oberbergamt) und der Bergwerks-

fachzeitschrift «Journal des Mines» die Grundlagen für den Aufschwung der Gewerbe in napoleonischer Zeit geschaffen worden waren⁷, legte auch die napoleonische Ära aus innen- und ausenpolitischen Überlegungen heraus der nationalen Industrieförderung besondere Bedeutung bei. Sie führte 1801 zur Gründung der Société d'encouragement pour l'industrie nationale⁸, 1803 zur Einrichtung der regionalen Chambres Consultatives und nicht zuletzt zur Änderung des Konzeptes der Gewerbeausstellungen. Ermöglicht wurde die Übertragung gewerbe-fördernder Vorstellungen auf die Ausstellungen durch die personelle Zusammensetzung der Jury der französischen Nationalausstellung von 1801. Von ihren insgesamt dreizehn Mitgliedern gehörten neun auch zu den Gründungsmitgliedern der Société d'encouragement pour l'industrie nationale, deren Präsident wiederum Chaptal war. Auch bei der Nationalausstellung von 1802 bestanden enge Verflechtungen zwischen der Société und der Jury.

Verbunden mit dem neuen Ausstellungsverständnis war die Forderung nach einem anderen Charakter der Exponate. Sie wurde im Anschluss an die Nationalausstellung von 1801 erhoben. Im Abschlussbericht stellte die Jury fest, dass ihr die Veranstaltung zu sehr auf die Präsentation aufwendig gearbeiteter Prachtstücke konzentriert schien. Missbilligt wurde die Dominanz dieser Art von Exponaten weniger wegen ihrer äusseren Erscheinung – für eine ästhetische Geschmacksschulung im Sinne der von den Juroren verfolgten Ausstellungstheorie erschienen sie durchaus geeignet –, abgelehnt wurde ihr eindeutiges Übergewicht auf den Nationalausstellungen, weil sie keine eigentliche Handelsware darstellten. Bei der Verfolgung ihrer gewerbe-fördernden Ziele legten die Juroren jedoch gerade Wert auf eine auf den Handel bezogene Ausstellung. Sie sahen die Veranstaltung nicht nur als Lernort für Teilnehmer und Besucher, sondern zugleich als Möglichkeit, einen Gesamtüberblick über die Situation der Gewerbe eines Landes zu erhalten, über die regionale Verbreitung einzelner Gewerbe, ihren Umfang und Entwicklungsstand. Diesem Ziel, Grundlage zu bilden für das Ergreifen gewerbe-fördernder Massnahmen am Ort, war die Nationalausstellung von 1801

noch nicht verpflichtet. Sie gehörte erst 1802 zu den Ergebnissen, die von der Durchführung einer Gewerbeausstellung erwartet wurde. Der Wunsch der Jury von 1801 nach der Präsentation handelsüblicher Erzeugnisse zeigte sich deutlich in einer Änderung der Durchführungsbestimmungen. In ihrer Begründung wurden die besseren Aussichten für Erzeugnisse der täglichen Produktion bei der Beurteilung durch die Jury angedeutet, zugleich auch als Hinweis an die Teilnehmer, die eine Auszeichnung erlangen wollten, entsprechend zu verfahren. Damit war gleichzeitig ein Bereich angesprochen, der in unterschiedlichem Masse zahlreiche Gewerbeausstellungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägen sollte: die Diskrepanz zwischen dem Verständnis der Verantwortlichen und dem der Teilnehmer über ein für die Präsentation geeignetes Exponat. Viele Gewerbetreibende glaubten, durch eigens hergestellte und aufwendig gearbeitete sogenannte «Expositionsstücke» besser auf sich aufmerksam machen zu können als durch ihre üblichen Erzeugnisse.

In einem weiteren Punkt als dem der Exponate zeigte sich nach der Nationalausstellung von 1802 eine Weiterentwicklung des Ausstellungsgedankens. Trotz der durchwegs positiven Einschätzung der Veranstaltung wurde die eigentlich schon 1798 durch Neufchâteau vorgesehene jährliche Wiederholung der Ausstellung nicht beibehalten. Regierung und Jury fürchteten, dass zu viele Ausstellungen den Gewerben eher schaden als nützen würden. Der zeitliche Abstand von nur einem Jahr erschien ihnen zudem als viel zu kurz, um Veränderungen in der Produktion deutlich erkennen zu können.

Die bei den französischen Nationalausstellungen von 1801 und 1802 entwickelten Überlegungen wurden zum Ausgangspunkt der gewerbefördernden Ausrichtung aller weiteren Gewerbeausstellungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf der folgenden französischen Nationalausstellung des Jahres 1806 wurde das Ausstellungsverständnis beibehalten und lediglich im Bereich der Organisation wurden Veränderungen vorgenommen. Als Ergebnis dieser Änderungen war die vierte französische Nationalausstellung nahezu dreimal so umfangreich wie ihre Vor-



Fig. 4: Palais de l'Industrie (Exposition de 1844).

läuferin von 1802. Mit 1422 Teilnehmern aus allen 104 französischen Départements bildete die Veranstaltung von 1806 einen ersten Höhepunkt, zugleich aber auch einen vorläufigen Schlusspunkt in der Entwicklung des französischen Ausstellungswesens. Bedingt durch die politischen Ereignisse konnte eine für 1809 vorgesehene Nationalausstellung nicht stattfinden. Erst im April/Mai 1819 wurde mit einer Departementsausstellung in Caën in Frankreich erneut eine Gewerbeausstellung durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war auch bereits die Entscheidung für eine Weiterführung der Nationalausstellungen in Paris gefallen. Der dem König unterbreitete Vorschlag der Wiederbelebung des Ausstellungswesens war eine der ersten Handlungen in der Amtszeit des neuen französischen Innenministers Elie Decazes. Ohne mit einem Wort darauf einzugehen, daß die Veranstaltungen eine Errungenschaft der Revolution waren, betonte der König in einem Erlass vom 13. Januar 1819 ihre bewährte Bedeutung als Mittel der Gewerbeförderung und ordnete die Durchführung einer Nationalausstellung im August des gleichen Jahres an.

Personelle Konstanz in der Zusammensetzung der Jury dieser Veranstaltung stellte sicher, dass Erfahrungen früherer Jahre eingebracht werden konnten. So wurden das Konzept und die bei den vorangegangenen Nationalausstellungen bewährten organisatorischen Merkmale unverändert übernommen, teilweise wurden aber auch neue Bestimmungen geschaffen. Bedeutend für das Erscheinungsbild der Veranstaltung



Fig. 5: Vue intérieure de la Salle des Mécaniques (Exposition de 1844).

Abbildungen 4 bis 5 aus: Dupont, Auguste: Coup d'œil sur l'Exposition des produits de l'Industrie française en 1844. – Périgeux 1844.

war, daß die Regierung den Ausstellern die Frachtkosten für ihre Exponate erstattete. Damit sollte Gewerbetreibenden aus weiter entfernten Departements die Entscheidung für eine Teilnahme erleichtert werden. In diesen organisatorischen Punkten war die französische Nationalausstellung des Jahres 1819 richtungsweisend. Die bei ihr angewandten Durchführungsbestimmungen wurden in ihren Grundzügen bei allen folgenden französischen Nationalausstellungen beibehalten und vereinzelt später in anderen Ländern Europas übernommen.

Generell übernommen wurde in anderen Ländern Europas das gewerbe-fördernde Konzept der französischen Ausstellungen⁹ und damit zugleich ein für das gesamte Ausstellungswesen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zentraler Punkt: Die Bewertung der Exponate durch die Juroren erfolgte vorwiegend nach ökonomischen Kriterien. Bei Ausstellungen bis in die dreissiger Jahre hinein, bei denen gelegentlich in staatswirtschaftlich wichtige und unwichtige Gewerbe- und Industriezweige unterschieden wurde, ging es um die Unabhängigkeit von Importen und die Schließung von Lücken in der einheimischen Produktion. In den vierziger Jahren trat der möglichst niedrige Verkaufspreis in den Vordergrund. Technische Entwicklungen, deren wirtschaftliche Bedeutung zum Zeitpunkt der Veranstaltungen noch nicht in Zahlen zu messen war, hatten keine Aussicht auf eine Medaille. Damit waren die frühen Ausstellungen eher noch stärker als die Weltausstellungen der Jahre nach 1851¹⁰ dem Begriff der «Industrie» verpflichtet als dem der «Technik».

Die Ausbreitung des Ausstellungsgedankens

Von Frankreich, das sich mit einer Reihe von sieben Nationalausstellungen in den Jahren von 1819 bis 1849 und einem dichten Netz kleiner Regionalausstellungen zum Ausstellungsland «par excellence» entwickelte, ging auch der Impuls für die Durchführung von Veranstaltungen in anderen Ländern aus. Insbesondere die französische Nationalausstellung von 1819 hatte gesamteuropäische Ausstrahlung. Sie war beispielsweise Vorbild für die Ausstellungen der Vereinigten Niederlande und regte unmittelbar die erste gesamt-niederländische Gewerbeausstellung in Gent im August 1820 an, die sich bis in die Präsentationsweise am französischen Modell orientierte.

Auch in Deutschland hinterliess die französische Nationalausstellung ihre Spuren. Unter dem Eindruck der Nachrichten über die Pariser Veranstaltung verfasste der Nationalökonom Friedrich List das Konzept eines auf die Gegebenheiten in Deutschland eingehenden Nationalausstellungswesens¹¹. In enger Anlehnung an das französische Muster entwickelte List hier eine Ausstellungskonzeption, die zunächst allerdings nicht verwirklicht werden konnte: Bedingt durch die politischen Gegebenheiten wurde das Ausstellungswesen in Deutschland in erster Linie von Veranstaltungen auf kleinstaatlicher Ebene getragen, die im folgenden der Einfachheit halber als Landesausstellungen bezeichnet werden.

Solche frühen Landesausstellungen wurden beispielsweise in Bayern und in Preussen durchgeführt. Auch in ihnen zeigt sich das Vorbild der französischen Nationalausstellung von 1819 und ihrer Nachfolgerinnen. Während etwa die Preussischen Landesausstellungen von 1822 und 1827 Konzept und Organisationsformen aufwiesen, die in Frankreich erprobt und für ein durchdachtes Ausstellungswesen in diesem Zeitraum typisch waren, wiesen die bayerischen Landesausstellungen einen langen Weg zu gewerbefördernden Ausstellungen auf. Das bayerische Ausstellungswesen war mit Landesausstellungen in den Jahren 1818, 1819, 1821, 1822, 1823 und 1827 zwar wesentlich umfangreicher ausgeprägt als in den meisten an-

9 Zeitgenössische Stimmen zum Konzept der Gewerbeausstellungen aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts: Weinlig, Christian Albert: Einige Bemerkungen über den möglichen Nutzen der Industrieausstellungen, in: Archiv der politischen Oekonomie und Polizeiwissenschaft, 1845, S. 57–80; Karmarsch, Karl: Andeutungen zur Praxis der Gewerbeausstellungen, in: Polytechnische Mittheilungen, 1845, S. 145–212

10 Kroker, Evelyn: Die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. Industrieller Leistungsnachweis, Konkurrenzverhalten und Kommunikationsfunktion unter Berücksichtigung der Montanindustrie des Ruhrgebiets zwischen 1851 und 1880, Göttingen 1975

deren deutschen Ländern. Hier lassen sich aber auch gravierende Unsicherheiten über das Konzept einer Gewerbeausstellung feststellen, die aus einer nur oberflächlichen Rezeption von Konzepten ausländischer Veranstaltungen resultieren. Insbesondere erst unter dem Eindruck der siebenten französischen Nationalausstellung in Paris näherte sich die bayerische Landesausstellung von 1827 in Konzept, Struktur und Organisation jenem Ausstellungstypus an, der für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts charakteristisch war.

Von Frankreich ausgehend setzte sich der Ausstellungsgedanke verstärkt in den dreissiger Jahren in ganz Europa weiter durch¹³. Auch in Deutschland stieg sowohl die Anzahl der Ausstellungen als auch die Zahl der Kleinstaaten, die solche Veranstaltungen durchführten. Gerade die Entwicklung in Deutschland zeigt, dass die Durchsetzung des Ausstellungsgedankens nicht zugleich auch die Durchsetzung des Ausstellungswesens bedeutete. Die Organisatoren mussten oft ein nur geringes Interesse der Gewerbetreibenden zur Teilnahme an einer Veranstaltung feststellen.

Als wichtigstes Hindernis kristallisierte sich über den gesamten Zeitraum eine Scheu der Gewerbetreibenden vor der Konkurrenz heraus. Sie hatten Angst, neue Muster und Formen zu zeigen, ihre Erzeugungspreise zu nennen und über die angewandten Produktionsprozesse Auskunft zu geben. In Braunschweig beispielsweise hatten die Gewerbetreibenden in den vierziger Jahren die Wahl zwischen reinen Verkaufsveranstaltungen und Gewerbeausstellungen mit einer Jury. Sie entschieden sich für den Verkauf und gegen eine Beurteilung, bei der sie teilweise weit in innerbetriebliche Angelegenheiten reichende Angaben hätten machen müssen. Jahre zuvor hatten sich 1827 auch in Frankreich zahlreiche Fabrikanten geweigert, ihre neuen Erzeugnisse zu präsentieren. Im Gegensatz zu den Gewerbetreibenden in Deutschland nahmen sie aber trotz ihrer Bedenken an der Veranstaltung teil. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war, dass der französische Staat direkten Einfluss auf die Fabrikanten ausüben konnte, während beispielsweise in Deutschland das Ausstellungswesen vorwiegend von Gewerbeförderungsvereinen getragen wurde. In einem

Bericht über die belgische Nationalausstellung des Jahres 1891 in Brüssel stellte der aus Hannover angereiste Beobachter Friedrich Heeren über das Verhältnis von staatlichem und privatem Engagement fest, «dass die Massregeln einer simplen Privatgesellschaft von dem gewerbetreibenden Publikum nicht in dem Grade ästimmert zu werden pflegen, wie die des Gouvernements».¹⁴

Sehr deutlich zeigt sich die Bedeutung staatlicher Einflussnahme auf die Bereitschaft der Gewerbetreibenden zur Teilnahme bei Ausstellungsreihen, in deren Verlauf die Organisation von privaten in staatliche Hände übergang. Paradebeispiel hierfür ist das bereits angesprochene Bayern. Bei den frühen vom Polytechnischen Verein organisierten Veranstaltungen war die Teilnehmerzahl gering und gefährdete sogar die Existenz der Veranstaltungen. 1827 griff die Regierung erstmals ein und setzte Geldprämien für die herausragenden Teilnehmer aus; die Zahl der Aussteller stieg an. Ein weiterer Aufschwung der Teilnehmerzahl konnte dann bei den bayerischen Veranstaltungen von 1834 und 1835 verzeichnet werden. Sie wurden von der bayerischen Regierung organisiert, die durch Kontaktaufnahme mit jedem wichtig erscheinenden Gewerbetreibenden auf dessen Entscheidung für eine Beschickung Einfluss nahm.

Die Durchsetzung des Ausstellungswesens

Auch wenn vom Staat organisierte Ausstellungen wie in Frankreich viel umfangreicher waren als Veranstaltungen, die von Gewerbeförderungsvereinen durchgeführt wurden, lässt sich bei ihnen so nicht unbedingt von einer Durchsetzung des Ausstellungswesens sprechen. Sie hatten lediglich den Vorteil der Möglichkeit staatlicher Einflussnahme und – auf den Vergleich Frankreich/Deutsche Landesausstellungen bezogen – den weiteren Vorteil, ein grösseres Gebiet mit einer entsprechend grösseren Zahl möglicher Teilnehmer zu repräsentieren.

Ausschlaggebend für die Durchsetzung des Ausstellungswesens in einem Land war vielmehr die Anzahl potentieller Teilnehmer an den Veranstaltungen. Handwerkern und kleinen Gewerbe-

- 11 Anmerkung zum Beitrag «Ausstellung deutscher Industrieprodukte», in: Organ für Handel und Gewerbe, 1819, S. 77; abgedruckt in: List, Friedrich: Schriften, Reden, Briefe, Bd. I.2, Berlin 1933, S. 1013–1014; ders.: Grundzüge eines Planes zu einer Nationalindustrie – und Kunstausstellung während der Messen in Frankfurt und Leipzig ebda., S. 562–565
- 12 Zu den Preussischen Ausstellungen auch: Mieck, Ilja: Preussische Gewerbepolitik in Berlin, 1806–1844, Berlin 1965, S. 141–147
- 13 Neben der in Anmerkung 1 und 3 genannten Literatur als zeitgenössische Stimme: Statistik der Industrieausstellungen, in: Encyclopädische Zeitschrift, 1844, S. 622–623
- 14 Heeren, Friedrich: Zusammenstellung technisch-statistischer Bemerkungen über die Industrie des Königreiches Belgien und die letztjährige Gewerbeausstellung auf einer im Auftrage des königlichen hannoverschen Ministeriums des Handels und der Finanzen im Herbst 1841 gemachten Reise in Belgien gesammelt, Hannover 1842, Sp. 70

- 15 Haltern, Utz: Die Londoner Weltausstellung von 1851. Ein Beitrag zur Geschichte der bürgerlich-industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Münster 1971, S. 35-36; ders.: Die «Welt als Schaustellung». Zur Funktion und Bedeutung der internationalen Industrieausstellungen im 19. und 20. Jahrhundert, in: VSWG, 1973, S. 1–40
- 16 Friedrich Melchior Grimm gab von 1753–1773 in Paris alle zwei Wochen seine «Correspondence littéraire, philosophique et critique» heraus, die er an europäische Höfe verschickte.
- 17 Anne Louise Germaine de Staël, französische Schriftstellerin Schweizer Herkunft, schuf nach intensiver Beobachtung ihr Werk «De l'Allemagne», das für lange Zeit das französische Deutschlandbild prägte. Die erste Ausgabe 1810 wurde auf Befehl Napoleons vernichtet, Neudrucke erfolgten 1813 in London und 1815 in Leipzig. In deutscher Sprache erschien das Werk als «Über Deutschland» seit 1814.

treibenden reichte in der Regel ihr lokal oder regional eingeschränkter Kundenkreis, den sie nicht um Geschäftspartner in geographisch weit entfernten Gebieten erweitern wollten. Was sollte beispielsweise ein Handwerker aus Westfalen oder den Alpes-Maritimes auf einer Preussischen Landesausstellung in Berlin bzw. einer französischen Nationalausstellung in Paris? Sein Interesse lag auf dem direkten Verkauf der Exponate während der Veranstaltungen, die er nüchtern als eine neue Form des Güterausstausches betrachtete.

Im Gegensatz dazu ging es grösseren und expandierenden Fabrikanten, vor allem solchen, die den Handel ihrer Erzeugnisse selbst in die Hand nahmen, in erster Linie um Werbung für sich und ihre Produkte und um Markterweiterung. Für sie war die Teilnahme an lokal begrenzten Ausstellungen hauptsächlich ein Entgegenkommen an die Veranstalter. Sie hofften, durch die Präsentation ihrer Erzeugnisse auf Veranstaltungen mit weit gefasstem Repräsentationsanspruch in geographisch weit entfernten Orten neue Kunden gewinnen zu können. Für sie kamen grössere Regionalausstellungen, Landes- und Nationalausstellungen als Möglichkeit zur Werbung in Betracht.

Für die Durchsetzung eines Ausstellungswesens mit grösserem Repräsentationsanspruch war so vor allem der Grad der gewerblich-industriellen Entwicklung entscheidend. Eine regional fortgeschrittene Industrialisierung wie in Sachsen erweiterte den Kreis potentieller Teilnehmer an einer Gewerbeausstellung und wirkte sich auf die Qualität der Realisierung des selbst gesetzten Repräsentationsanspruchs positiv aus. Ähnlich war es – auf eine grössere Ebene übertragen – in Frankreich und vor allem in Belgien, das als erstes Land auf dem Kontinent schon um die Zeit seiner nationalen Unabhängigkeit eine England vergleichbare industrielle Umwälzung erlebte. Hier konnten die Ausstellungen seit den dreissiger Jahren verstärkt den Anspruch einlösen, ein Bild von der gewerblichen Entwicklung zu geben. Ansätze zu einer Durchsetzung des Ausstellungswesens in Deutschland lässt

auch die Berliner Zollvereinsausstellung von 1844 erkennen, selbst wenn die folgende Nationalausstellung in Leipzig 1850 diesen Eindruck wieder abschwächte. Insgesamt kann jedoch gesagt werden, dass sich das Ausstellungswesen in Europa in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts weitgehend durchsetzte.

Eine Ausnahme in dieser gesamteuropäischen Erscheinung bildete lediglich England. In diesem Land, Vorreiter der Industrialisierung auf dem Kontinent, begann das Ausstellungswesen – von kleineren Ansätzen abgesehen – erst mit der Great Exhibition von 1851. Utz Haltern sah in seiner Dissertation über diese Weltausstellung den Grund für die Entwicklung in fehlender staatlicher Unterstützung und allgemeiner Interessenlosigkeit sowie nicht zuletzt in der nach dem Ende der napoleonischen Kriege einsetzenden Periode des konjunkturellen Abschwungs und der daraus sich erklärenden Ablehnung von Industrie und Gewerbe, bestehende Positionen durch eine Verschärfung der innerwirtschaftlichen Konkurrenz zu gefährden.¹⁵

Die Ausstellungen in den anderen Ländern Europas waren Auslöser einer bemerkenswert umfangreichen Berichterstattung auch von Beobachtern aus dem Ausland. Französische, belgische und deutsche Darstellungen zu Veranstaltungen des Auslandes erschienen vor allem in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum wurde die Berichterstattung in Frankreich sogar systematisch betrieben und erstreckte sich auf Ausstellungen in ganz Europa. Selbst wenn keiner der zahlreichen in diesen Jahren erschienenen Ausstellungsberichte die gesamteuropäische Ausstrahlung der «Literarischen Korrespondenz» eines Frédéric-Melchior Grimm über das Paris der Jahre 1753 bis 1773¹⁶ oder des Buches der Madame de Staël über Deutschland um 1800 (erschieden 1810)¹⁷ erreichte, sorgten sie doch schon im Jahrzehnt vor Beginn der Weltausstellungen für eine Sprengung des nationalen Bezugsrahmens des Ausstellungswesens.